



## **Die kirchliche Baukunst des Abendlandes**

historisch und systematisch dargestellt

**Dehio, Georg**

**Stuttgart, 1892**

Anstatt des Vorwörtes.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81352](http://urn.nbn.de:hbz:466:1-81352)

## Anstatt des Vorwortes.

---

Da ein solches für den Autor naturgemäss erst Nachwort sein kann, wünschen wir wenigstens über einige Punkte in Plan und Ausführung unseres Werkes dem Leser schon jetzt Auskunft zu geben.

Es ist in erster Linie von wissenschaftlichem Interesse eingegeben. Doch hoffen wir nicht minder, dass es gleichzeitig auf praktischem Gebiete als fördernd sich erweisen möge. Angesichts der Stellung, welche die Baukunst in unserem Jahrhundert einnimmt, ist für den schaffenden Architekten umfassende historische Bildung eine unerlässliche Voraussetzung, von der auch die grösste persönliche Begabung nicht dispensiert. Es fehlt ja auch keineswegs an der Einsicht in diese Notwendigkeit, wohl aber noch immer an ausreichenden Mitteln, ihr gerecht zu werden. Wohl sind Reisen der heutigen Generation erheblich leichter gemacht, aber jedermann weiss, wieviel selbst dem geübten Beobachter bei einmaliger Betrachtung entgeht, wiewenig selbst in einem guten Gedächtnis auf die Dauer Raum findet. Nur ganz grosse Bibliotheken gestatten wirklich gründliche und immer mühsame und zeitraubende architekturngeschichtliche Studien. Wieviel solcher Bibliotheken giebt es aber? wieviel Architekten leben in ihrer Nähe? und wie vielen von den letzteren gestatten ihre Tagesgeschäfte häufigere Benutzung? In der gleichen misslichen Lage befinden sich alle die in der Provinz zerstreuten Geistlichen, Lehrer, Beamten, Kunst- und Geschichtsfreunde jeglichen Standes, welche durch Amt oder persönliches Interesse berufen sind, die Baudenkmäler ihres Heimatkreises zu studieren, für ihre

Erhaltung zu sorgen, durch Lokalforschungen an der grossen allgemeinen Arbeit der Architekturgeschichte teilzunehmen. Es fehlt hier durchweg an lebendiger Anschauung der entfernten Denkmälerkreise, an der Möglichkeit gründlicher und methodischer Vergleichung. Endlich denken wir an die immer dringender werdenden Desiderate des Unterrichtes an Fachschulen, Akademien, Universitäten. Kein Zweifel, es besteht offenbar weit über die Architektenkreise hinaus das Bedürfnis nach einem neuen architekturgeschichtlichen Handbuch; aber nicht nach einem in der Art der vorhandenen, zum Teil vortrefflichen, wie die von Kugler, Lübke, Otte u. s. w., sondern nach einem Werke, das unmittelbar an die Monumente selbst heranführt, das seinen Schwerpunkt in die bildliche Darstellung legt, durch Reichhaltigkeit, Korrektheit, planvolle Anordnung erheblich mehr zu bieten vermag, als jene oben genannten.

Wenn wir mit einem solchen Versuche hervorzutreten wagen, so bedarf es keiner besonderen Rechtfertigung, dass wir uns auf einen Ausschnitt aus der allgemeinen Architekturgeschichte eingeschränkt und dass wir gerade den christlichen Kirchenbau des Abendlandes dafür ausgewählt haben.

Wir werden denselben von seinen Anfängen bis zum Erlöschen der originalen Produktionskraft in den Ausläufern der Renaissance zur Darstellung bringen.

Die Einheitlichkeit des Stoffes fordert zu möglichster Einheitlichkeit der Behandlung auf. Das Gemeinschaftliche, Dauernde, Typische soll vor und über dem Wandel der historischen Stile und nationalen Besonderheiten klar hervortreten; aber auch ohne Vernachlässigung der letzteren. Wir wählten deshalb eine streng systematische Vortragsweise. Das vorliegende erste Buch — die christlich-antike Baukunst — lässt das Schema der Behandlung genügend erkennen; es wird mutatis mutandis in den andern stilistischen Hauptgruppen — dem Romanischen, dem Gotischen, der Renaissance — sich wiederholen.

In betreff der äusseren Einrichtung des Werkes haben wir uns bemüht, es dem Zwecke bequemer Handbarkeit thunlichst anzupassen. Insbesondere hoffen wir, dass die Trennung der Bildtafeln und des Textes in gesonderte Bände, ein jeder der technisch zulässigen Minimalgrenze des Formates möglichst nahe kommend, sich als zweckmässig und bequem erweisen werde. Doch ist für diese Trennung der praktische Beweggrund nicht der einzige und nicht der wichtigste. Sie entspricht unserer

oben motivierten Absicht, dass die bildlichen Darstellungen nicht bloss gelegentliche Illustration des Textes, sondern der eigentliche Körper des Werkes sein mögen. Das meiste, worauf es ankommt, soll der Benutzer direkt aus dem Bilderatlas ablesen können. Dem Texte fällt die Aufgabe zu, die weitere Ausführung, Verbindung und Ergänzung zu geben. Und zwar in knapper, übersichtlicher Fassung, weshalb wir von beschreibenden und geschichtlichen Daten immer nur das Nötigste mitteilen. In strittigen Fragen bleibt uns meist nur für kurze apodiktische Urteile Raum, nur in wichtigeren Fällen sind kleine untersuchende Exkurse eingeschoben. Auch die Litteratur- und Quellenangaben können nur eine Auswahl des Wichtigsten geben, wenn nicht der Textband zu unerwünschtem Umfang anschwellen soll.

Weiter ist die Trennung in Atlas und Text auch darin nützlich, dass der objektive Thatbestand von dem unvermeidlich mehr oder minder subjektiv gefärbten und dem Irrtum unterworfenen Raisonnement klar geschieden bleibt.

In Rücksicht auf den systematisch-didaktischen Zweck sind bei unserer Wiedergabe der Monamente häufig die Zusätze späterer Bauepochen weggelassen, Zerstörungen ergänzt; wobei jedoch in allen irgend erheblichen Fällen das Verhältnis der Restauration zum aktuellen Zustand genau angegeben ist; rein hypothetische Restaurationen bringen wir nur selten und immer unter spezieller Rechtfertigung.

Ein Hauptmoment unseres Programmes ist die durch das ganze Werk durchgeführte Einheitlichkeit des Massstabes (für Grundrisse  $1\frac{1}{2}$  mm = 1 m, für Schnitte 5 mm = 1 m). Weder der eminente Wert dieses Grundsatzes, noch die aus ihm erwachsenden Schwierigkeiten, namentlich für die Anordnung der Tafeln, bedürfen besonderer Hervorhebung. Wir werden davon nur in seltenen Fällen, aus zwingenden technischen Gründen, Abweichungen uns erlauben, und zwar niemals bei Grundrissen, nur bei Schnitten, wie z. B. auf Tafel 18, 52, 69. Hiergegen auch für das Detail an einen konstanten Massstab sich zu binden wäre unausführbar und verhältnismässig von geringem Nutzen.

Die Veröffentlichung des Werkes lieferungsweise vorzunehmen, empfahl sich aus vielen Gründen; doch scheint uns richtig, die einzelne Lieferung nicht zu klein sein zu lassen, so dass ihrer im ganzen nur vier oder fünf werden sollten. Die nächste, welche eine Reise durch

Süd-, Mittel- und Westfrankreich und längere Bibliothekstudien in Paris zur Voraussetzung hat, wird in etwa zwei Jahren erfolgen, die weiteren in kürzeren Fristen. Wir veranschlagen den schliesslichen Umfang des Textes auf 40—45 Bogen, des Atlas auf 400—420 Tafeln. Dieser Ansatz ist das Resultat zweier sich entgegenwirkender Erwägungen: einerseits soll ja das Werk handlich bleiben und den durch seine Tendenz geforderten mässigen Ladenpreis nicht übersteigen, anderseits soll es durch Stoffreichtum einen durchgreifenden Fortschritt über die bisher zur Verfügung stehenden Handbücher verwirklichen. Wenn wir vielleicht dem einen zu viel, dem andern zu wenig zu geben scheinen werden, so bitten wir diesen Kompromisscharakter und seine Bedingungen im Auge zu behalten.

Nach dem skizzierten Plane nun wollen wir das gesamte bisher veröffentlichte, über eine Unzahl von Sammelwerken, Monographien und Zeitschriften, wie man weiss, zerstreute Material durchsehen, kritisch prüfen und sichten, endlich in einer streng systematisch geordneten Auswahl reproduzieren. Hierbei gilt uns für selbstverständlich, dass es mit den bibliothekarischen Studien nicht genug ist. Die einsichtsvolle Liberalität der Verlagshandlung hat uns instandgesetzt, umfassende Studienreisen zu unternehmen und so die Selbständigkeit unseres Urteils zu sichern, die vorhandenen Publikationen zu kontrollieren und zu berichtigen.

Neben dieser kritisch-kompilatorischen Thätigkeit, die allein für sich ein starkes Arbeitspensum ist, können wir erst an zweiter Stelle als unsere Aufgabe betrachten, durch Aufnahme bisher unedierter Stücke und durch selbständige historische Forschungen stofflich Neues beizubringen. Dass wir gleichwohl nach beiden Seiten nicht müssig gewesen sind, zeigt schon diese erste Lieferung. Was wir an eigenen Aufnahmen mitteilen, ist freilich ungleichwertig hinsichtlich seiner Exaktheit. Können Reiseaufnahmen naturgemäss nur selten eine volle Genauigkeit der Messung erreichen, so liegt die Sache noch misslicher, wenn der Reisende innerhalb einer knapp bemessenen Frist einen bestimmten Kreis von Monumenten besuchen muss, wie dies unsere Aufgabe erheischt, bei der es mehr darauf ankam, das einer Gruppe Gemeinsame, als die Besonderheiten einzelner Monamente zu erkennen. In nicht wenigen Fällen konnten neben dem Grundriss auch die Höhen im ganzen und einzelnen gemessen werden, in anderen war dies nur teilweise möglich, in einzelnen mussten wir uns mit Schätzungen begnügen. Systeme

und Schnitte sind indes fast ausnahmslos an Ort und Stelle nach Massstab aufgetragen und dürften durch dieses Verfahren grobe Irrtümer ausgeschlossen sein.

Mit Freude und Dank konstatieren wir, dass der bei früherer Gelegenheit persönlich oder öffentlich (s. Deutsche Bauzeitung 1882 Nr. 88) an die freiwillige Mitarbeit der Fachgenossen gerichtete Appell uns bereits höchst schätzenswerte Beiträge eingebracht hat. Um so eher dürfen wir es wagen, ihn hier zu wiederholen. Wir werden für Mitteilungen jeglicher Art dankbar sein und sind uns bewusst, unsere Bitte kühnlich im Namen des allgemeinen Interesses aussprechen zu dürfen. Wohl ein jeder Architekt kommt von Zeit zu Zeit in die Lage, sei es in seinem Heimatkreise, sei es auf Reisen, die Denkmäler nach dieser oder jener Richtung gründlicher, als bisher geschehen, zu beobachten oder aufzunehmen. Vieles dieser Art liegt fertig aber unverwertet in Notizbüchern und Mappen da, vieles könnte ohne zu grosse Mühe neu beschafft werden. Es bedarf nur eines Mittelpunktes zur Sammlung und passenden Einordnung dieser — vereinzelt wertlosen — Bruchstücke. Möchte es unserem Werke glücken, zu einem solchen Anziehungs- und Sammelpunkte sich zu entwickeln!

Als vorteilhaft für unsere Arbeit von vornherein erachteten wir, dass sie auf die kombinierte Thätigkeit zweier, eines Historikers und eines Architekten, aufgebaut ist. Alle grösseren Studienreisen haben wir gemeinschaftlich ausgeführt — wie denn auf einer solchen die erste Idee des Unternehmers zu Tage trat — und werden es auch künftig so halten. Es hat sich uns dabei fortwährend die Erfahrung bestätigt, wie fruchtbar die Diskussion vor den Monumenten selbst ist und wie viel mehr zwei verbundene als zwei vereinzelte Beobachter zu sehen vermögen. Ebenso haben wir auch während der nachfolgenden Ausarbeitung uns in fortlaufendem Meinungsaustausch erhalten. In der vorstehenden Lieferung ist von G. v. B. Buch I., Kap. 2, der letzte Abschnitt in Kap. 4 und mehreres in Buch II., Kap. 1., Abschnitt 2 ausgeführt, von G. D. das übrige. Indes hat jeder der beiden Herausgeber die Arbeit seines Kollegen revidiert und ergänzt, so dass die Arbeit im ganzen eine gemeinschaftliche ist, für welche wir solidarisch einstehen.

Der Raumersparnis halber ist die Provenienz der Zeichnungen blos durch kurze Schlagwörter angegeben, ein ausführliches Quellenverzeichnis in alphabetischer Ordnung wird zum Beschluss des Ganzen

folgen. Das gewissen Nummern beigefügte Sternchen bedeutet Originalaufnahmen, von uns selbst gefertigte oder von befreundeter Seite uns zur Verfügung gestellte, und Bearbeitung von Photographien.

Zu bemerken ist noch, dass wir von den Kapiteln 2 und 3 des zweiten Buches zwar die Zeichnungen mitgeteilt, aber den Text für die nächste Lieferung zurückgelegt haben, da derselbe besser erst gleichzeitig mit den folgenden Abschnitten seine endgültige Fassung erhalten wird.

*KÖNIGSBERG & MÜNCHEN, im April 1884.*

Die Herausgeber.